

## VOM GUTEN UND SCHLECHTEN MOBEL.

Die Elemente der Möbelformen, von denen folgendes handelt, sollten eigentlich Gemeingut sein. Es ist erstaunlich, wie wenig die Leute im allgemeinen von den Dingen verstehen, die so notwendig zu ihrem alltäglichen Leben gehören, wie die Wohnungseinrichtung. Daß sie möglichst effektiv aussehe, ist alles, was man von der schönen Wohnung verlangt. Die Fachleute richten sich nach des Bestellers Wünschen und so verdirbt einer den andern. In Schauläden, Ausstellungen und Wohnräumen bietet sich annähernd das gleiche Bild: ein größerer oder geringerer Aufwand von gutem Material oder aber auch echt scheinenden Surrogaten, glänzend und auf den äußeren Schein berechnet, höchste Modernität und reichliche Putzmacherei; alles ist sehr wirkungsvoll und doch im Grunde genommen hündisch. Seit einigen Jahren, da sich die Künstler der Sache angenommen, ist die Verwirrung heillos. Ihre persönliche Eigenart wurde alsbald zur Mode, nachgeahmt und schrecklich verzerrt, und dabei wurde das Wichtigste, das sie auszeichnet, ihre Grundsätze einer organischen Konstruktion, das einzige, das Gemeingut werden sollte, übersehen.

Die van de Veldesche Linie kann man bei allen unpassenden Gelegenheiten wiederfinden; dem Besteller gefällt es und der Hersteller macht es, aber kein Mensch weiß, wozu und warum?

Und doch ist das Wichtigste, zu wissen, wozu und warum etwas so oder so gemacht wird, wenn ein anständiges Produkt zu stande kommen soll. Die Tischler müßten arbeiten und Maßnahmen wie der Schneider, und die Besteller müßten nachdenken und mithelfen, das Rechte herauszufinden, auf das Notwendige bedacht und auf seine vollkommenste Erfüllung wie bei der Beschaffung ihrer Kleider; aber wieviele sind, die wirklich so tun?

Was also soll geschehen, um das Rechte zu bekommen? Angenommen, es handelt sich um die Herstellung eines SCHREIBTISCHES. „Wollen Sie einen Schreibtisch mit oder ohne Aufsatz, einen geraden oder einen halbkreisförmigen?“ würde der Händler fragen. „Nußholz oder Eichenholz, gebeizt oder poliert, lackiertes Weichholz oder Mahagoni?“ Ich erwidere, daß ein guter Schreibtisch zunächst gar nicht davon abhängt, ob er gerade oder halbkreisförmig gebaut, gebeizt oder poliert ist. Viel wichtiger zu wissen ist, welche Ansprüche die Art der Arbeit, die am Schreibtisch verrichtet wird, an die Benützbarkeit stellt. Der Schreibtisch einer Dame, die gelegentlich ein Billett, der Schreibtisch eines Kaufmannes, der Rechnungen schreibt, und der Schreibtisch eines Schriftstellers sind von Natur aus wesentlich verschieden. Was also zunächst entscheidet, ist die persönliche Beziehung des Schreibenden zum Schreibtisch, nicht allein in bezug auf alles, was der Schreibtisch aufzunehmen hat an Schriftstücken, Papieren, Büchern und anderen Gegenständen, sondern auch in bezug auf das menschliche Körpermaß, die für die Größenverhältnisse des Schreibtisches maßgebend sind. Der Schreibtisch muß buchstäblich angemessen sein. Ich werde also dem Handwerker, der den Schreibtisch auszuführen hat, eine Zeichnung anfertigen, in der alles aufs Kleinste vorgesehen ist. Jene, die sich nicht helfen können, müssen einen Architekten bitten, daß er Hebammendienste leiste, damit keine Mißgeburt zutage käme. Bei der heutigen Lage der allgemeinen Kultur ist der Künstler, ich meine hier den Architekten, ganz unentbehrlich. Vielleicht wird er mit dem Fortschreiten der künstlerischen Bildung überflüssig, die jeden

befähigen sollte, das häusliche Um und Auf richtig zu gestalten, ein Ziel aufs innigste zu wünschen. Beim Schreibtisch also werde ich das Größenmaß in der Breite nach meinen seitlich wagrecht ausgestreckten Armen, von Fingerspitze zu Fingerspitze gemessen, in die Tiefe nach meinem wagrecht vorgestreckten Arm, von der Fingerspitze bis in die Achselhöhle gemessen, nehmen, weil alles auf dem Schreibtisch im Handbereich liegen muß.

Ist er größer, so wirkt er unförmlich, ist er kleiner, so ist er unzulänglich. Die Höhe der Tischplatte wird nach dem sitzenden und schreibenden Menschen genommen. Sodann erfolgt die Bestimmung und Einteilung der erforderlichen Läden und Fächer und deren Anordnung, alles nach Maßgabe des persönlichen Bedürfnisses. Für den Aufsatz wird entscheidend sein, ob und wieviel Papiersorten er aufzunehmen hat, ob er eine Reihe Handbücher zu tragen hat und ob der Besitzer gerne einige Blumen im Glase oder in einer Vase auf demselben stehen hat. Ein seitlich herauszuschiebendes und unter der Tischplatte eingelassenes Brett wird als Aufwärter unter Umständen gute Dienste leisten. Die wichtigsten Konstruktionselemente sind nunmehr vorhanden.

Es bedarf nur mehr eines guten Materials, guter, solider Arbeit, und es ist kein weiterer Schmuck oder irgend eine andere Kunst nötig, um ein brauchbares und schönes Möbel zu erhalten. Die Schränke und Schreibtische sollen entweder bis auf den Boden reichen und ohne Zwischenräume fest aufstehen oder sie sollen „fußfrei“ sein, d. h. auf Beinen stehen, die nicht unter 20 bis 25 Zentimeter hoch sind. Es ist das Merkmal eines schlechten Möbels, wenn es auf ganz kurzen Beinen steht, so daß kein Besen unten durch kann, den Staub hervorzukehren. Die unkontrollierbaren Schmutzwinkel sind zu vermeiden. Entweder die Beine so hoch, daß man bis zur Wand sehen kann, was obendrein ein Zimmer geräumiger erscheinen läßt, oder gar keine Beine, weil sich unter einem massiv aufstehenden Möbel keine Staubschicht bilden kann.

Zum Tisch gehört der Stuhl, also auch zum Schreibtisch. Sie bilden zusammen eine Einheit. Schreibtischsessel werden mit Rücklehnen versehen, die nicht höher reichen als zur Schreibtischplatte, also unter den Schulterblättern abschließen. Beim Speisetisch mag das ganz recht sein, weil hohe Lehnen beim Servieren hinderlich sind, aber beim Schreibtischsessel treten persönliche Ansprüche wieder mehr in den Vordergrund. Wer es liebt, sich von Zeit zu Zeit bequem zurückzulegen und dem Kopf eine Stütze zu geben, wird sich ein Fauteuil bauen lassen müssen, wie sie unsere Vorfahren kannten. Aber man achte darauf, daß die Rücklehnen gerade verlaufen, damit der hohe Stuhl an die Wand gerückt werden kann, ohne sie zu beschädigen oder von ihr beschädigt zu werden. Die Polsterung mag der Rückenlinie folgen.

Von aller Art Stühlen gilt das Gleiche. Wo die Rücklehne geschweift ist, greifen die Hinterbeine noch weiter heraus, um an die Sesselleisten zu stoßen, um die Lehne von der Wand abzuhalten. Wenn man von der Lehne rückwärts die Lotrechte fällt, so sollen die Hinterbeine mit dem Fußende etwas über die Lotrechte herausgreifen.

Beim Speisetisch ist darauf zu sehen, daß man mit der Zarge und den Tischbeinen nicht in Kollision kommt. Man rückt die Tischbeine aus diesem Grunde gerne in der Mitte der Tischplatte zusammen und erhöht die Standfestigkeit durch eine angemessene Fußplatte, die alsdann mit Metall verkleidet werden muß, damit man unbesorgt die eigenen Beine daraufstellen kann.